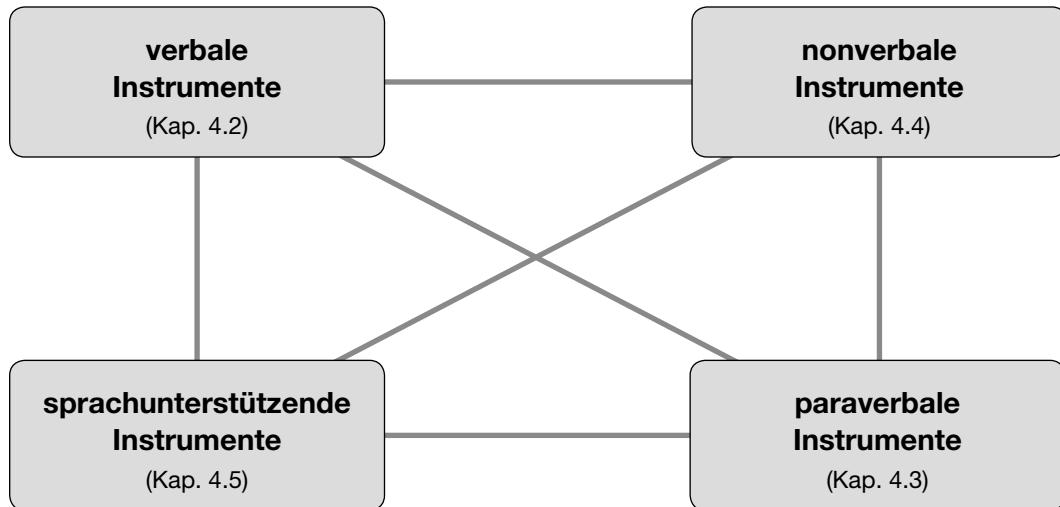


4. Instrumente der Lehrersprache im Kontext sonderpädagogischer Förderung

Grundsätzlich gilt, dass zur Lehrersprache alle Elemente kommunikativen Verhaltens gehören. Um den Einsatz von Lehrersprache in seiner Komplexität zu verstehen, sich darin zu üben und zu beobachten, werden im Folgenden die signifikanten Instrumente visualisiert und beschrieben.

Instrumente der Lehrersprache



4.2 Verbale Instrumente

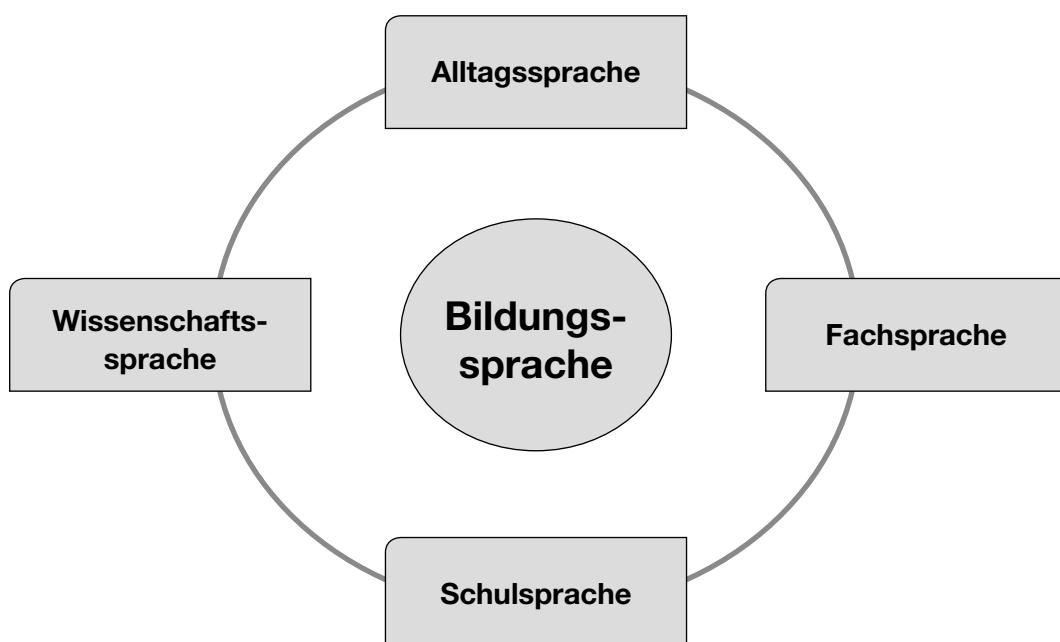
Die verbalen Instrumente berühren von den vier Instrumenten am stärksten die sprachlichen und kognitiven Kompetenzen der Schüler.

Verbale Instrumente sind Wortwahl, Satzbau, Artikulation, Struktur und differenzierte Ansprache.



Die **Wortwahl** kann förderlich sein für:

- das Verstehen und (Re-)Produzieren des gesprochenen Inhalts
- die Gestaltung von Beziehungen (Lehrer – Schüler / Schüler – Schüler)
- die Verankerung von Begriffen



- Der Lehrer wiederholt kurze Aufforderungen und bleibt bei denselben Satzmustern. Er benutzt keine Ergänzungen und drohenden Zusätze, die lediglich die Verzweiflung des Lehrers spiegeln, aber keine Lust zum Mitmachen wecken.
- Der Lehrer geht zu Elvira hin, nimmt Augenkontakt auf und berührt sie (Positionierung)

Beispiel 2: Einen Arbeitsauftrag verständlich machen

Situation:

Der Lehrer stellt einen Arbeitsauftrag. Sven führt ihn falsch aus, Benny fängt gar nicht erst an und schaut aus dem Fenster und mehrere andere Schüler fragen verschiedenste Dinge noch einmal nach.

Der Lehrer lässt den Auftrag abbrechen und stellt ihn noch einmal auf dem gleichen Weg. Das Ergebnis zeigt keine Veränderung.

Analyse:

Für viele Schüler mit Förderbedarf stellt ein verbal gegebener Auftrag eine große Herausforderung dar, sowohl bezogen auf das Verstehen als auch auf das Behalten.

Lange, sprachlich formulierte Anweisungen ermöglichen kaum ein inneres Nachvollziehen der Arbeitswege. Sie stellen hohe Anforderungen an die Strukturierungsfähigkeit, die selektive Wahrnehmung sowie die Speicherung von sprachlich vorgegebenen Inhalten. So können die nachfragenden Schüler den Auftrag nur schwer inhaltlich erfassen und die vielen Botschaften nicht behalten (Rhythmus/Zeitverarbeitung). Benny kann sich auf den Lehrervortrag nicht konzentrieren, verliert die Lust am Zuhören und wendet sich anderen Dingen zu (Störschall, selektives Wahrnehmen).

Diese Probleme demotivieren und verhindern ein Ausprobieren und Bearbeiten des Auftrages.

Grundsätzlich kann hier angemerkt werden, dass die frontale Konfrontation mit einem Auftrag den Schüler nicht „ins Boot“ kommen lässt. Wenn der Lehrer den Auftrag beschreibt, fühlen sich Schüler nicht unbedingt persönlich angesprochen. Mögen Schüler Ihren Lehrer, führen sie den Auftrag für ihn gerne aus. Ist die Selbstwahrnehmung und Eigensteuerung aber nicht angesprochen, brechen die Schüler mit einem Förderbedarf in ihrer Emotionalität hier gerne den Kontakt ab.

Einsatzmöglichkeiten der Lehrersprache

- Die Inhalte des Auftrages werden strukturiert präsentiert (Reihenfolge, logischer Aufbau etc.).
- Beim Sprechen werden verschiedene paraverbale Gestaltungsmittel eingesetzt, um das Verstehen zu erleichtern (laut/leise, wichtige Dinge langsam sprechen, Schüler/Lehrer sprechen im Wechsel etc.).
- Sprachunterstützende Mittel (Grafik, Cues etc.) ermöglichen dem Schüler eine Versprachlichung des Auftrages ohne Lehrer. Sie helfen dabei, den Auftrag schnell zu verankern und machen ihn im Nachhinein immer wieder abrufbar.
- Der Lehrer setzt sprechbegleitende Handlungen ein.
- Trennung von Sprache und Gesten (erst sprechen, dann tun)
- Der Schüler spricht, der Lehrer führt passende Bewegungen dazu aus oder umgekehrt (Motivation und Absicherung im Verstehen).
- Der Lehrer verwendet kurze, eindeutige Sätze, die schriftsprachlich unterstützt werden (Satzbau, Wortwahl).

Beispiel 3: Ein Wort korrigieren

Situation:

Die Lehrerin Frau M. hat in ihrem Biologieunterricht immer wieder das Problem, dass bestimmte Fachwörter von Schülern nicht richtig ausgesprochen werden. Heute sollen die Schüler in ihrem Versuch das

5. Eine Geschichte mit Hand und Fuß

„Sprich so, dass ich dich verstehen und die Erzählung behalten kann!“



Ziel:

Die Teilnehmer/Schüler behalten und verstehen viele verschiedene Inhalte.

Mögliche Schwierigkeiten von Schülern:

Der Schüler ...	mögliche Förderbereiche	Ideen zum Einsatz der Lehrersprache
kann sich nicht auf das Thema einlassen.	subjektives Konzept Emotionalität	<ul style="list-style-type: none">• Hörauftrag• Sprechmelodie erzeugt Spannung• Struktur weckt Emotionen• DU-orientierte Ansprache
kann sich nur kurz konzentrieren.	akustisch-auditive Wahrnehmung Konzentrationsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none">• wechselnde Darbietungsformen (Gesten, Bewegung ...)• Fragen stellen• kurze Formulierungen
	geringe Frustrationstoleranz	
kann Inhalte nicht behalten.	Speicherfähigkeit	<ul style="list-style-type: none">• strukturierte Darbietung des Inhalts• Wörter der Reihenfolge mit Bewegungen unterstützen (zuerst, danach, vorher, aber dann ...)• Schlüsselwörter durch Bilder darstellen und sprachliche Akzente hervorheben
kennt die Wörter nicht.	Sprachverständnis	<ul style="list-style-type: none">• Mimik/Gesten einsetzen• Bilder zeigen• passende Gegenstände dazu anbieten• häufiges Wiederholen

Vorbereitung/Material:

- Der Trainingsleiter wählt passend zur Zielgruppe eine oder mehrere kurze Geschichten aus.
- Die Teilnehmer haben ca. 5–10 Minuten Zeit zur Vorbereitung (Lesen und Gestalten der Geschichte, z.B. Bilder einsetzen, Gesten ausdenken). **Dabei berücksichtigen die Teilnehmer die möglichen Schwierigkeiten von Schülern, die ihnen im Unterricht begegnen.**

Verlauf:

1. Die Teilnehmer tragen ihre Geschichte vor.
2. Die Zuhörer erzählen die Geschichte nach oder malen die Inhalte, die sie behalten haben.

Reflexion:

Denken Sie bei der Reflexion an die Schwierigkeiten der Schüler und wie der Lehrer diese mit seiner Lehrersprache berücksichtigt hat.

- Was hat Lust aufs Zuhören gemacht?
- Wodurch wurde die Aufmerksamkeit gehalten?
- Welche Art der Präsentation unterstützte das Behalten und Verstehen?